

MAGDALENA LIDIA LOBERT

Universität Warschau, Fakultät für Neuphilologie, Institut für Germanistik

lobertmagdalena@gmail.com

ORCID: 0009-0006-8398-1976

## **Namen im südlichen Ermland. Beobachtungen zur Tätigkeit von *Komisja Ustalania Nazw Miejsowości* am Beispiel von Toponymen der Gemeinden Gietrzwałd und Stawiguda**

**Place Names in Southern Warmia. Observations on the Activity of *Komisja Ustalania Nazw Miejsowości* Using the Example of Toponyms of the Communes Gietrzwałd and Stawiguda**

### **Abstract**

In the article, selected names of places in southern Warmia will be discussed and subjected to linguistic analysis. On this basis, the division of these toponyms will be made in terms of the linguistic affiliation of their morphemes, which have their source in Polish, German and Prussian. The history of the activity of the Commission for the Determination of Place Names will also be presented, which after World War II, immediately after the incorporation of Warmia into the Polish state, began intensive work on giving German names their Polish equivalents. The collected material will make it possible to formulate the methods most likely used by the Commission during its work, as well as to show conclusions regarding the impact of national identity and state policy on changes in the naming of places in Warmia.

**Keywords:** Onomastics, Toponomastics, Polish toponyms, German toponyms, Repolonization, Hybrid names

**Schlüsselwörter:** Onomastik, Toponomastik, polnische Toponyme, deutsche Toponyme, Repolonisierung, Hybridnamen

## 1. Einführung

220

Die reiche Geschichte von Ermland wurde von vielen Kulturen geprägt, was sich noch heute in den lokalen Ortsnamen widerspiegelt. Den Einfluss auf sie hatten nämlich die prußische, deutsche und polnische Sprache. Anfang des 13. Jahrhunderts wurde die Region von den altrußischen Völkern besiedelt, die den seither entstandenen Siedlungen Namen in ihrer Sprache gaben. Im Zuge der Christianisierung kam es zu einer Verdrängung der prußischen Sprache zugunsten der deutschen Sprache. Damit ging auch eine Umbenennung der Ortsnamen einher – deutsche Ortsnamen erschienen. Die meisten der damals verwendeten Toponyme wurden aber genetisch von prußischen Personennamen abgeleitet. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts machten die polnischen Siedler ein Viertel der hier in Frage kommenden Bevölkerung aus, und erst dann tauchten ebenfalls die ersten polnischen Ortsnamen auf (vgl. Schmauch 1932: 11–12).

Nach dem Zweiten Weltkrieg, als das Ermland Teil Polens wurde, verfolgte die neue polnische Führung die Politik, polnische topographische Namen im verstärkten Maße zu bestimmen. Diese Aufgabe sollte von einer eigens dafür eingesetzten Kommission zur Bestimmung von Ortsnamen (poln. *Komisja Ustalania Nazw Miejscowości*) übernommen werden.

## 2. Historischer Hintergrund

Wie bereits erwähnt, sind die Ortsnamen im südlichen Ermland als die ältesten Zeugnisse der kulturellen und damit auch sprachlichen Vielfalt dieser Region anzusehen. Um ihr Wesen zu verstehen, ist es notwendig, die Geschichte von Ermland kurz zu skizzieren.

### 2.1. Landschaft von Ermland (Warmia)

Der Begriff *Warmia* (dt. *Ermland*) wird heutzutage im Polnischen meist zusammen mit *Mazury* (dt. *Masuren*) verwendet und bezieht sich auf den nordöstlichen Teil Polens, d.h. die Woiwodschaft Ermland-Masuren. Der genaue Ursprung des Namens *Warmia* ist nicht bekannt, er steht in einem gewissen Zusammenhang mit dem Stamm der *Warmianer* (poln. *Warmowie*) vgl. Chłosta 2002: 388). Es gibt Spekulationen, dass der Name von einem prußischen Wort *wormyan*, *warmes*, *warmun*, *urminan* abstammen könnte, das *rot* bedeutet (vgl. Biolik 2014: 9). Dies hängt höchstwahrscheinlich mit dem Sammeln von polnischen Karminschildläusen (*Porphyrophora polonica*) an den Ufern der Weichsel-Lagune zusammen, aus denen der rote Farbstoff hergestellt wurde (vgl. Achremczyk 2011: 11). Es ist anzunehmen, dass diese Bezeichnung in der prußischen Sprache „rotes Land“ oder „Land der Karminschildläuse“ bedeutete.

Die Grenzen des historischen Ermlands hatten die Form eines Dreiecks, das durch den Fluss Passarge (poln. *Pasłęka*) und die Weichsel-Lagune markiert wurde. Laut Biolik (2014: 8) lässt sich die Geschichte von Ermland in fünf Perioden unterteilen. Die erste Periode dauerte bis zum 13. Jahrhundert und wird mit der Zeit der Besiedlung des Gebiets durch das altrußische Volk in Verbindung gebracht. Vom 13. Jahrhundert bis zum Zweiten Frieden von Thorn im Jahr 1466 fand die so genannte *Periode des Deutschritterordens* statt. Der dritte Zeitraum bezeichnet die Jahre, in denen Ermland zu Königlich Preußen unter polnischer Krone gehörte (1466–1772). Die nächste Periode wiederum umfasst die

Teilungen Polens sowie die Weltkriege und die Zwischenkriegszeit. Der letzte Zeitraum ab 1945 ist die Zeit, seitdem Ermland zu Polen gehört.

## 2.2. Geschichte der Besiedlung des südlichen Ermlands

Wie Schmauch (1932: 1), ein deutscher Siedlungsforscher, nachweist, wurde das südliche Ermland erst im Jahre 1340 von den deutschen Kolonisten erreicht. Sie erlangten jedoch keinen wesentlichen Einfluss auf die ermländische Toponymie zu dieser Zeit – im 14. Jahrhundert erhielten nur drei Städte und einige Dörfer einen deutschen Namen (vgl. Schmauch 1932: 7). Alle anderen Namen wurden aus dem Prußischen abgeleitet, und zwar am häufigsten von prußischen Personennamen. Schmauch (1932: 8) fügt auch ausdrücklich hinzu, dass die polnischen Siedler bis 1410 keine bedeutende Rolle bei der Schaffung lokaler Toponyme gespielt haben:

[...] Nirgends aber finden wir in dieser Zeit der ersten Besiedlung geographische Bezeichnungen, also Namen für Ortschaften, Wälder, Seen oder Gewässer in slawischer, insbesondere in polnischer Sprache. Aus der ganzen Zeit bis 1410 ist uns im Ermland kein Pole als Lokator, d.h. Unternehmer bei der Anlage eines Dorfes oder als Besitzer eines Gutes unter den unzähligen deutschen und preußischen Namen der Gründungsprivilegien genannt. (Schmauch 1932: 8)

Pospiszyl (1987: 11–12) bestreitet die obige These nicht, betont aber, dass es schon damals größere Gruppen von Polen in der Region gab, was durch einige Dokumente aus dem 14. Jahrhundert bestätigt wird.

Die polnische Bevölkerung begann nach der Schlacht bei Tannenberg am 15. Juli 1410, als Polen den Deutschen Orden besiegte, verstärkt ins Ermland zu strömen. Wie bereits erwähnt, schwollen die Migrationswellen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch weiter an (vgl. Schmauch 1932: 11–12).

Im 16. und 17. Jahrhundert fand die größte Ausdehnung der polnischen Besiedlung im südlichen Ermland statt, als ein großer Teil der Polen aus dem benachbarten Masowien sowie aus dem Kulmer- und Dobriner Land<sup>1</sup> zuwanderte. Infolge der zunehmenden Dominanz der polnischen Sprache wurden eingedeutschte altprußische und deutsche Ortsnamen polonisiert. Dieser Prozess wurde durch die erste Teilung Polens unterbrochen. Zu dieser Zeit wurde Ermland in das Königreich Preußen eingegliedert. Das anschließende Wirtschaftswachstum und Bismarcks „Kulturkampf“-Politik trugen zur Stärkung des polnischen Nationalbewusstseins bei. Der Kampf um das Polentum im Ermland verschärfte sich, was eine Gegenreaktion von Seiten der deutschen Politik provozierte. Im Jahr 1920 fand schließlich eine Volksabstimmung statt, bei der sich die Einwohner mit überwältigender Mehrheit für den Verbleib in den Grenzen des deutschen Staates aussprachen. Damit erlitten Anhänger Polens eine vernichtende Niederlage.

So schildert Schmauch (1932: 19–20) den in jenen Jahren stetig zurückgehenden Einfluss der polnischen Sprache im Kreis Allenstein:

Im Jahre 1831 waren noch 84% der Bevölkerung polnischsprechend, ihre Zahl ist im Jahre 1890 bereits auf 53% gesunken, 1910 waren es 39 und 1925 nur noch 25%. [...] Bei der großen Abstimmung im Juli 1920 gaben im Landkreise Allenstein nur rund 13% ihre Stimme für Polen ab, und seitdem ist noch bei jeder politischen Wahl die Zahl der polnischen Stimmen zurückgegangen. (Schmauch 1932: 19–20)

<sup>1</sup> Auf Polnisch werden diese Länder *ziemie chielmińska i dobrzyńska* genannt.

Infolge der politischen und sozialen Veränderungen wurde die lokale Nomenklatur in der Folgezeit germanisiert. Die wichtigsten Veränderungen gingen auf das Jahr 1938 zurück, als die nationalsozialistische Germanisierungspolitik ihren Höhepunkt erreicht hatte. Die Anordnung des Gauleiters und Oberpräsidenten Erich Kochs bewirkte die Eindeutschung zahlreicher Namen altpreussischer, polnischer und litauischer Herkunft.

Im nächsten Kapitel wird kurz auf die Tätigkeit von der Kommission zur Bestimmung von Ortsnamen (poln. *Komisja Ustalania Nazw Miejscowości*) eingegangen, deren Entscheidungen um die Wende der 1940er und 1950er Jahre eine Schlüsselrolle für die aktuelle Toponymie im südlichen Ermland spielten.

### 3. Tätigkeit von der Kommission zur Bestimmung von Ortsnamen

Infolge der Eingliederung von Ermland und anderen Gebieten in die heutige Republik Polen im Jahr 1945 gab es seitens der neuen polnischen Machthaber die Bestrebung, den Ortschaften dieser Regionen polnische Namen zu verleihen. Mit dieser Arbeit wurde die Kommission zur Bestimmung von Ortsnamen (poln. *Komisja Ustalania Nazw Miejscowych*, seit 1948 *Komisja Ustalania Nazw Miejscowości i Obiektów Fizjograficznych*) betraut, die 1946 vom Ministerium für öffentliche Verwaltung im Einvernehmen mit dem Ministerium für Wiedergewonnene Gebiete eingerichtet wurde. Sie wurde vom Geographen Stanisław Srokowski aus Warschau geleitet. Dieses Staatsorgan bestand aus zwei Unterkommissionen unter Leitung von zwei Linguisten: Witold Taszycki aus Krakau und Mikołaj Rudnicki aus Posen (vgl. Gołaski 2008: 46).

Wie Czopek-Kopciuch (2012: 73) feststellt, wurden bei der Festlegung neuer Namen vor allem nationale und soziale Erwägungen berücksichtigt. Die ersten wurden befolgt, um das Polentum der neuen Gebiete zu betonen. Es wurde versucht, den historischen Hintergrund der Namen so weit wie möglich zu berücksichtigen und polnische oder slawische Formen der eingedeutschten Entsprechungen zu rekonstruieren. Wenn sie jedoch den deutschen Ursprung hatten, wurden an ihre Stelle phonetische Substitute eingeführt. Sie wurden ebenfalls übersetzt oder es wurden neue Namen gegeben. Auch aus sozialer Sicht war die Polonisierung der Ortsnamen von größter Bedeutung. Damals bestand ein großer Bedarf an einer Verbesserung der sprachlichen Kommunikation, insbesondere in Lebensbereichen wie Verwaltung oder Tourismus. Laut Czopek-Kopciuch fand die intensivste Tätigkeit der Kommission in den Jahren 1945–1950 statt. In diesen Jahren war die Regulierung der topographischen Namen im Sinne der polnischen Führung im großen Maße fortgeschritten. Die Kommission selbst hat noch weiter funktioniert.

Es sollte jedoch nicht übersehen werden, dass einige von der Kommission getroffenen Entscheidungen von der lokalen Verwaltung nicht akzeptiert oder sogar abgelehnt wurden. Aus diesem Grund wurden an die Kommission zahlreiche Anträge gestellt, Korrekturen vorzunehmen. Im Prinzip aber waren die Entscheidungen der Kommission unanfechtbar, so dass die Wünsche der Bewohner nicht berücksichtigt wurden (vgl. Tomkiewicz 2004: 543).

#### 4. Zielsetzung

Nachfolgend wird der Versuch unternommen, die Toponyme im südlichen Ermland in den Gemeinden Gietrzwałd und Stawiguda detailliert zu analysieren. Ortsnamen werden im Hinblick auf ihr zeitliches Auftreten und die genetische Zugehörigkeit ihrer Morpheme untersucht. Anschließend werden mögliche Methoden vorgestellt, die die Kommission bei der Vergabe der Namen angewandt hat.

Die gegenwärtigen polnischen Ortsnamen in den Gemeinden Gietrzwałd und Stawiguda wurden dem Ortsnamenverzeichnis *Wykaz urzędowych nazw miejscowości i ich części z roku 2019*<sup>2</sup> entnommen. Als Quelle der deutschen und polnischen Äquivalente aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg wurde vor allem die Zusammenstellung *Nazwy miejscowe polskie Prus Zachodnich, Wschodnich i Pomorza: wraz z ich przezwiskami niemieckimi* von Kętrzyński (1879) verwendet. Die damaligen Ortsnamen, die der Autor nicht berücksichtigte, wurden aus dem Buch *Toponimia południowej Warmii. Nazwy miejscowe* von Pospiszylowa (1987) herausgesucht.

Darüber hinaus sollte erwähnt werden, dass die folgende Analyse Teil meiner Bachelorarbeit unter dem Titel *Polnische Ortsnamen im südlichen Ermland. Beobachtungen zur Tätigkeit von Komisja Ustalania Nazw Miejscowości am Beispiel von Toponymen der Gemeinden Gietrzwałd und Stawiguda* ist, die im Jahr 2021 an der Universität Warschau verteidigt wurde.

#### 5. Aufteilung der Toponyme nach der sprachlichen Zugehörigkeit ihrer Morpheme

Bezogen auf das Gebiet der heutigen Gemeinden Gietrzwałd und Stawiguda lassen sich die deutschen Ortsnamen definieren, die in Ostpreußen offiziell galten und von der deutschsprachigen Bevölkerung bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs im Alltag gebraucht wurden (im Weiteren werden sie als deutsch<sub>1</sub> bezeichnet). Polnische Namen wiederum bezeichnen Namen, die von der polnischen Bevölkerung verwendet wurden (im Weiteren werden sie polnisch<sub>1</sub> genannt): (i) als die Amtssprache in Ostpreußen Deutsch war, d.h. in der Vorkriegszeit; (ii) nach dem Jahre 1945, als Ermland Teil von Polen wurde.

Dieselben Toponyme kann man auch nach der sprachlichen Herkunft ihrer Morpheme in Gruppen aufteilen. Von besonderer Bedeutung ist die Herkunftssprache der topographischen Wortstämme und Suffixe. Ortsnamen, die genetisch zur deutschen Sprache gehören, wurden als deutsch<sub>2</sub> bezeichnet, diejenigen wiederum, die ihren Ursprung im Polnischen haben – als polnisch<sub>2</sub>. Innerhalb der Gemeinden gibt es zudem Ortsnamen, die genetisch prußisch<sub>2</sub> sind.

An dieser Stelle sollte noch erwähnt werden, dass neben „reinen Typen“, die vollständig aus einer Sprache stammen, auch Hybridnamen existieren, deren Wörterstämme und Suffixe aus verschiedenen Sprachen abgeleitet sind.

Unter 47 deutschen<sub>1</sub> Ortsnamen sind 31 Hybridnamen hervorzuheben, was einem Verhältnis von 66% zu 34% der Nicht-Hybriden entspricht. Ein Sonderfall ist hier der Name *Lanskerofen*, der laut Pospiszyl (1987: 206) Elemente all dieser drei Sprachen enthält. Darüber hinaus bemerkt man in dieser Gruppe 12 rein deutsche<sub>2</sub> Namen, 2 prußische<sub>2</sub> und 2 polnische<sub>2</sub>. In den meisten Fällen können

2 Onlinezugang: [http://ksng.gugik.gov.pl/pliki/urzedowy\\_wykaz\\_nazw\\_miejscowosci\\_2019.pdf](http://ksng.gugik.gov.pl/pliki/urzedowy_wykaz_nazw_miejscowosci_2019.pdf). [Letzter Zugang: 26.05.2021].

Endungen wie *-en*, *-au*, *-dorf*, *-hof*, *-mühle* beobachtet werden. Bei einigen Toponymen treten die Zusätze *groß* und *klein* auf.

Bei den 43 polnischen<sub>1</sub> Namen der Vorkriegszeit erfreuen sich Hybridnamen nicht mehr so großer Beliebtheit, obwohl sie immer noch mehr als die Hälfte aller von der polnischen Bevölkerung verwendeten Toponyme ausmachen (56% gegenüber 44% der Nicht-Hybridnamen). 17 Namen sollten als polnisch<sub>2</sub> betrachtet werden. Außerdem findet man 1 deutschen<sub>2</sub> und 1 prußischen<sub>2</sub> Namen. In den Hybridnamen überwiegen Endungen wie *-ny*, *-ty*, *-dy*, *-owo* und deren Wortstämme stammen aus dem Deutschen oder Prußischen. Auch hier enthalten Beziehungsnamen Zusätze wie *wielki* oder *maly*. Da in dieser Gruppe weit weniger Ortsnamen identifiziert werden können, sollte dies bei der Analyse der prozentualen Verteilung der verschiedenen Typen berücksichtigt werden.

Das Verhältnis der Hybrid- und Nicht-Hybridnamen unter den 47 gegenwärtigen polnischen Ortsnamen beträgt 47% zu 53%. Es sind 24 polnische<sub>2</sub>, 1 prußischer<sub>2</sub>, aber kein einziger genetisch deutscher<sub>2</sub> Name nachweisbar. Es kommen fast fünfmal mehr Hybridnamen vor, die ein prußisches Grundwort beinhalten (18), als diese mit einem deutschen Stamm (4).

Tab. 1: Aufteilung der Toponyme nach dem genetischen Prinzip

	deutsche <sub>1</sub> Namen	polnische <sub>1</sub> Namen der Vorkriegszeit	polnische <sub>1</sub> gegenwärtige Namen
Nicht-Hybridnamen:	34%	44%	53%
prußische <sub>2</sub>	4%	2%	2%
deutsche <sub>2</sub>	26%	2%	0%
polnische <sub>2</sub>	4%	40%	51%
Hybridnamen:	66%	56%	47%
prußisches Wortstamm	+ dt. Suffix 51%	+ poln. Suffix 42%	+ poln. Suffix 38%
deutsches Wortstamm	-	+ poln. Suffix 14%	+ poln. Suffix 9%
polnisches Wortstamm	+ dt. Suffix 13%	-	-
prußische, deutsche und polnische Elemente	2%	-	-

Anhand der in der Tab. 1 dargestellten Ergebnisse sind genetisch prußische Einflüsse auf Wortstämme in Hybridnamen deutlich zu beobachten, auch wenn gleichzeitig der Anteil der prußischen<sub>2</sub> Namen gering ist. Darüber hinaus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass es bei den deutschen<sub>1</sub> Namen relativ wenige genetisch polnische<sub>2</sub> Toponyme gibt. Polnische<sub>1</sub> Namen, sowohl aus der Vorkriegszeit als auch aus der Gegenwart, weisen wiederum einen geringen Anteil an genetisch deutschen<sub>2</sub> Ortsnamen auf. Diesbezüglich lässt sich feststellen, dass die Gruppen dazu neigen, eigensprachliche Ortsnamen zu bevorzugen. Die Unterschiede im prozentualen Anteil der Hybridnamen bleiben nahezu unmerklich.

Die Spuren, die die prußische Sprache hinterlassen hat, sind in allen Ortsnamengruppen noch sichtbar. Als unwiderlegbarer Beweis dafür sollte der rein prußische<sub>2</sub> Name *Grada* (2%) angesehen werden. Bemerkenswert ist zudem das deutsche<sub>1</sub>, aber genetisch prußische<sub>2</sub> Toponym *Kerrey*, das nach *Kieruj* polonisiert wurde. Prußische Wortstämme spielen ebenfalls bei Hybridnamen eine wichtige

Rolle, da sie in 51% aller deutschen<sub>1</sub>, 42% aller polnischen<sub>1</sub> Namen der Vorkriegszeit und 38% aller gegenwärtigen polnischen<sub>1</sub> Namen erhalten geblieben sind.

Obwohl der Ausgangspunkt für die Vergabe polnischer<sub>1</sub> Ortsnamen deutsche<sub>1</sub> Toponyme waren, besteht kein Zweifel daran, dass die Kommission die deutschen Einflüsse vermeiden wollte und intensiv nach polnisch klingenden Entsprechungen suchte. Mit anderen Worten, vor allem aus politischen Gründen wurden alle Maßnahmen ergriffen, um deutsche Merkmale aus den Ortsnamen zu entfernen. Daher findet man heutzutage in den Gemeinden Gietrzwałd und Stawiguda im südlichen Teil Ermlands keinen einzigen deutschen<sub>2</sub> Namen. Gering ist ebenfalls der Prozentansatz der Hybridnamen, die den deutschen Wortstamm und den polnischen Suffix enthalten (9% aller Toponyme in dem untersuchten Gebiet). Die Anzahl der polnischen<sub>2</sub> Ortsnamen ist fast auf das dreizehnfache gestiegen. Während sich unter den deutschen<sub>1</sub> Namen nur zwei polnische<sub>2</sub> Namen (*Mniodowko*, *Mecherowo*) befanden, lassen sich nach Abschluss der Kommissionsarbeit bis zu 24 von ihnen nachweisen, die mehr als die Hälfte aller untersuchten Ortsnamen ausmachen.

Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der obigen Analyse kann der Schluss gezogen werden, dass sich die Kommission bei der Erfüllung ihrer Aufgabe von folgenden Grundsätzen hat leiten lassen:

Abschaffung deutscher<sub>2</sub> Namen zugunsten polnischer<sub>2</sub>;

Bevorzugung prußischer<sub>2</sub> Namen und Wortstämme bei Hybridnamen gegenüber den deutschen<sub>2</sub>.

## 6. Methoden der Polonisierung der deutschen Toponyme

Die Bestimmung polnischer<sub>1</sub> Toponyme unterlag sicherlich weitgehend definierbaren Prinzipien. Ausgangspunkt für ihre Entstehung waren, wie oben erwähnt, größtenteils deutsche<sub>1</sub> Ortsnamen. Anzumerken ist, dass in den Gemeinden Gietrzwałd und Stawiguda im südlichen Teil Ermlands außer *Grada* kein Name nach 1945 in derselben Form erhalten geblieben ist.

Ausgehend von der Analyse der in den Gemeinden vorkommenden Ortsnamen lassen sich die folgenden Methoden ihrer Polonisierung unterscheiden.

### 6.1. Repolonisierung

Untersucht man deutsche<sub>1</sub>, aber dennoch genetisch polnische<sub>2</sub> Ortsnamen, so kommt man zu dem Schluss, dass in diesem Fall nicht von ihrer Polonisierung, sondern von ihrer Repolonisierung gesprochen werden sollte, da sie ihren Ursprung in dieser Sprache haben. Im Untersuchungsgebiet finden sich zwei solche Beispiele:

- Mecherowo > Muchorowo
- Mniodowko > Miodówko

### 6.2. Genehmigung der früheren polnischen Form

26 polnische<sub>1</sub> Ortsnamen aus den Vorkriegsjahren fanden auch nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Verwendung. Die Kommission hat ihrerseits keine Änderungen vorgenommen. Nicht weniger als 85% davon sind durch den prußischen Wortstamm gekennzeichnet. Es ist daher festzustellen, dass die

Kommission bei ihrer Arbeit prußische<sub>2</sub> Namen bevorzugte, während deutsche<sub>2</sub> Namen grundsätzlich abgelehnt wurden.

### 6.2.1. Entsprechung von dt. -en oder -n und poln. -ny/-ty/-(j)dy/-py/-ki/-(j)sy

- Barwienen > Barwiny
- Grieslienen > Gryźliny
- Rentienen > Rentyny
- Gronitten > Gronity
- Penglitten > Pęglity
- Woritten > Woryty
- Kudippen > Kudypy
- Nagladen > Nagłady
- Mauden > Majdy
- Leyßen > Łajsy
- Nattern > Naterki

Im Deutschen sowie im Polnischen stehen diese Toponyme in der Pluralform. Alle deutschen<sub>1</sub> Entsprechungen enthalten die Endung *-en*, mit Ausnahme des Namens *Nattern*, bei dem die Endung *-n* auch den Plural bezeichnet. Die polnischen<sub>1</sub> Äquivalente enden mit den Suffixen *-ny*, *-ty*, *-(j)dy*, *-py*, *-jsy* oder *-ki*. Endungen mit Doppelkonsonanten in deutschen<sub>1</sub> Ortsnamen wie *tt* oder *pp* werden in den polnischen<sub>1</sub> Entsprechungen durch Endungen *-ty* oder *-py* ersetzt. Je nach Konsonanten im Auslaut wurden ebenfalls *-ny* und *-dy* hinzugefügt. Im Fall von *Mauden* > *Majdy* und *Leyßen* > *Łajsy* bestimmen Diphthonge *au* und *ey* in dem polnischen<sub>1</sub> Äquivalent den zusätzlichen Konsonanten *j* in der Endung. Im Polnischen wurde der Name *Naterki* zudem um das Element *k* erweitert.

### 6.2.2. Entsprechung von dt. -en und poln. -owo

- Darethen > Dorotowo

In diesem Fall wurde die Pluralendung des deutschen<sub>1</sub> Namens durch das polnische toponymische Suffix *-owo* ersetzt. Bemerkenswert ist zudem die Semantisierung in den polnischen Vornamen *Dorota*.

### 6.2.3. Entsprechung von dt. -au und poln. -ki

- Ganglau > Gaḡławki

Dieses Beispiel zeigt eine Adaptierung des prußischen Suffixes *-aw*.

### 6.2.4. Entsprechung von dt. -tzig und poln. -ski

- Plutzig > Pluski

Dass die polnische<sub>1</sub> Entsprechung die Pluralendung enthält, ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass in der lokalen Nomenklatur Pluralnamen dominierten.

### 6.2.5. Entsprechung von dt. -ich und poln. -ych

- Abstich > Łupstych
- Ustrich > Ustrych

Die deutsche Endung *-ich* wurde im Polnischen durch die Endung *-ych* ersetzt. Zusätzlich wurde der Anlautvokal im Namen *Łupstych* labialisiert und gehoben ( $a > o > u$ ) sowie der schwache Labial durch ein stimmloses *p* ersetzt. Bei der Namensbildung konnte ebenfalls die Adideation des polnischen Verbs *łupać* (Pospiszyl 1987: 19) möglich sein.

### 6.2.6. Phonetische oder phonetisch-morphologische Substitution

- Dietrichswalde > Gietrzwałd
- Schönbrück > Sząbruk
- Kranz > Kręsk

Die ermländische Nomenklatur ist reich an regelmäßigen Äquivalenten von Endungen, was das erste Wortpaar beweist. Denn in Ermland entspricht das Suffix *-wałd* immer dem deutschen *-walde*. Außerdem hat sich der Wortstamm im Laufe der Jahre mehrfach phonetisch und graphisch verändert – sichtbar ist der Übergang *-di-* in *-gie-* und die Vereinfachung der Gruppe *-trichs-* > *-tś-* (Pospiszyl 1987: 39).

Die Namen *Sząbruk* und *Kręsk* sind hingegen phonetische Ersetzungen für die ursprünglichen deutschen<sub>1</sub> Namen *Schönbrück* und *Kranz*.

### 6.2.7. Entsprechung von den preußischen Namen mit Flexionsanpassung

- Bertung > Bartąg
- Gelguhnen > Jelguń
- Kerrey > Kieruj
- Wemitten > Wymój

Diese Gruppe von Namen bezieht sich stark auf preußische<sub>2</sub> Namen, d.h. entsprechend *Bertings*, *Ilgüns*, *Keräjs*, *Wemäjs* (Pospiszyl 1987: 220). Anstelle der preußischen Endungen wurden polonisierte Endungen gewählt.

### 6.2.8. Alternation w:b / b:w

- Windugga > Binduga
- Stabigotten > Stawiguda

Die Alternation w:b / b:w ist in diesen Toponymen laut Pospiszyl (1987: 29) mit dem dialektischen Hintergrund zu erklären. Wie die Beispiele zeigen, funktionierte die Alternation in beide Richtungen. Laut Steffen (1961: 289) ist der Name *Stawiguda* (preuß. *stabis* 'Pfeiler', 'Stein', *gudde* 'Busch') ein besonders interessanter Fall. Der Autor behauptete, dass noch vor dem Zweiten Weltkrieg die Aussprache von *b* in *w* geändert wurde, wodurch die Schriftform *Stawiguda* entstand.

### 6.2.9. Gebrauch von alternativen Toponymen

- Lansk (> Łańsk) > Rybaki

In diesem Fall scheint es unmöglich zu sein, die gemeinsame Genese von dem deutschen<sub>1</sub> und dem polnischen<sub>1</sub> Namen zu bestimmen. Im offiziellen Ortsnamenverzeichnis steht heutzutage *Rybaki*. Vor dem Krieg und kurz danach verwendeten Ermländer diesbezüglich den Namen *Łańsk* synonym. Auch heute noch wird er gelegentlich erwähnt.

### 6.3. Modifizierung

4 Toponyme zeugen von gewissen Korrelationen zwischen deutschen<sub>1</sub> und polnischen<sub>1</sub> Namen, die jedoch Modifikationen unterzogen wurden.

#### 6.3.1. Kürzung

- Reußen > Ruś

Vergleicht man das deutsche<sub>1</sub> Toponym, das sich durch seine Pluralform auszeichnet, mit dem polnischen<sub>1</sub> Namen, so kann man feststellen, dass letzterer gekürzt wurde. *Ruś* kann zudem mit der Bezeichnung des Landes assoziiert werden.

#### 6.3.2. Entfernung des Suffixes –mühle

- Schillamühle > Siła
- Soykamühle > Sójka

Beide Toponyme weisen darauf hin, dass das appellative Glied *-mühle* wegfiel und der Wortstamm, der von Personennamen abgeleitet ist, übrig blieb.

#### 6.3.3. Namenszusätze im Deutschen und diminutivische Suffixe im Polnischen

- Klein Bertung > Bartązek

In diesem Fall wurde anstelle eines Namenszusatzes im Deutschen ein Diminutivsuffix *-ązek* an den polnischen<sub>1</sub> Namen angehängt. Dies diente der Unterscheidung von zwei nebeneinander liegenden Ortschaften (*Groß Bertung* > *Bartąg*, *Klein Bertung* > *Bartązek*).

### 6.4. Übersetzung und semantische Anspielung

Um die Spuren der deutschen Sprache in den Hybrid- oder deutschen<sub>2</sub> Namen zu verwischen, wurde beschlossen, sie ganz oder teilweise zu übersetzen.

#### 6.4.1. Übersetzung des ganzen Namens

- Neumühle > Nowy Młyn

Der deutsche<sub>1</sub> Name wurde vollständig ins Polnische übersetzt.

#### 6.4.2. Übersetzung eines Teils des Namens

- Neidhof > Zazdrość
- Grünau > Zielonowo

Das erste Teil des deutschen<sub>1</sub> Ortsnamens scheint ein Bezugspunkt für den polnischen<sub>1</sub> Namen zu sein.

- Lanskerofen > Łański Piec

Der adjektivische Namenszusatz im polnischen<sub>1</sub> Ortsnamen bezieht sich auf den nahegelegenen *Lansker See* (poln. *Jezioro Łańskie*). Der zweite Teil wiederum wurde aus dem Deutschen übersetzt.

#### 6.4.3. Replik mit einem toponymischen Formanten erweitert

- Sophienhof > Zofijówka
- Thomsdorf > Tomaszkowo

In diesem Fall wurden die Vornamen, die den Wortstamm bilden, übersetzt (*Sophie* – *Zofia*, *Thomas* – *Tomasz*). Darüber hinaus wurden die Ortsnamen mit einem toponymischen Suffix angereichert.

#### 6.5. Festlegung eines neuen Namens

Acht Toponyme wurden von der Kommission künstlich festgelegt. Weder Polen noch Deutsche hatten sie vor 1945 verwendet.

- Vonferne > Smoleń
- Klein Plautzig > Klekotowo
- Klein Stabigotten > Zarośle
- Jommendorf > Jaroty
- Schönfelde > Unieszewo

In einigen polnischen<sub>1</sub> Äquivalenten der Vorkriegszeit gab es vermutlich so große deutsche Einflüsse, dass beschlossen wurde, diesen Ortschaften neue Namen zu geben.

Der Ortsname *Smoleń* könnte vom polnischen Appellativ *smola* (dt. *Teer*) abgeleitet worden sein. Die polnische Bevölkerung nannte jedoch vor dem Krieg diese Ortschaft *Fafernia*. Obwohl für *Klein Plautzig* früher das polnische<sub>1</sub> Äquivalent der Vorkriegszeit *Pluski Małe* galt, wurde der Ortschaft der Name *Klekotowo* gegeben, der durch das onomatopoeische Wort *klekot* entstanden ist. Der Name *Klein Stabigotten* wurde vor 1945 von der polnischen Bevölkerung als *Stabiguda Mała* übersetzt. Der heutige Name *Zarośle* bezieht sich auf das mit Büschen bewachsene Gebiet, in dem sich die Ortschaft befindet.

Für die letzten beiden Beispiele waren wahrscheinlich die slawischen Namen *Jarota* und *Unisław* der Ausgangspunkt. Der polnische<sub>1</sub> Name der Vorkriegszeit für den deutschen<sub>1</sub> Namen *Schönfelde* war die phonetische Substitution *Szafalt*. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dieser Name durch das künstlich geschaffene Toponym *Unieszewo* ersetzt.

- Neu Bertung > Owczarnia
- Neu Stabigotten > Ćwikielnia
- Hermsdorf > Cegłowo

Die drei geschaffenen Ortsnamen stehen in engem Zusammenhang mit den Objekten, die sich in diesem Gebiet befinden. *Owczarnia* wurde mit Blick auf das Gebäude vergeben, in dem die Schafe

aufgezogen wurden (poln. *owczarnia* 'Schafstall'). *Neu Stabigotten* wurde durch den Namen *Ćwikelnia* aufgrund dem nahe gelegenen Rote-Beete-Anbau ersetzt (poln. *ćwikła* 'rote Beete'). In Ermangelung einer polnischen Entsprechung erhielt die Ortschaft *Hermsdorf* den Namen *Ceglówo*, der sich auf die örtliche Ziegelei bezog (poln. *cegła* 'Ziegel').

## 6.6. Keine Veränderungen

- Grada

Nur ein deutscher<sub>1</sub> Name wurde intakt gelassen. Er ist genetisch aus der preußischen Sprache abgeleitet (preuß. *Graūda*), was möglicherweise der Grund für die Beibehaltung dieser Bezeichnung ist.

## 7. Schlussbemerkungen

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich die Toponyme der Gemeinden Gietrzwałd und Stawiguda mehrmals verändert. Ihre heutige Form wurde von drei Sprachen beeinflusst: Preußisch, Deutsch und Polnisch. Daraus sind zahlreiche Hybridnamen entstanden, die nicht nur auf polnischer, sondern auch auf europäischer und globaler Ebene ein ungewöhnliches Phänomen darstellen.

Die Kommission zur Bestimmung von Ortsnamen (poln. *Komisja Ustalania Nazw Miejscowości*) stand vor der großen Herausforderung, polnische Toponyme festzulegen. Im Laufe ihrer Arbeit hat sie Methoden angewandt, die mehrheitlich die sprachliche Vergangenheit der Ortsnamen berücksichtigten. Das Hauptziel dieser Kommission war es jedoch, polnisch klingende Äquivalente zu finden. Die von ihr geprägten Namen sollten daher möglichst viele polnische Elemente enthalten, um das Polentum des Ermlands zu betonen, was ein wichtiges Ziel der polnischen Staatspolitik nach der „Wiedergewinnung“ des ehemaligen Ostpreußens war.

Die Sprachmorphologie spielte die bedeutendste Rolle bei der Arbeit der Kommission, was die Ergebnisse der durchgeführten Analyse zeigen. In erster Linie wurden Namen mit polnischen Wortstämmen oder Suffixen gewählt. Es wurden Anstrengungen unternommen, um aus dem Deutschen stammende Namen oder Namensteile zu eliminieren, auch wenn diese von der dort lebenden polnischsprachigen Bevölkerung verwendet wurden. Es ist jedoch unbestreitbar, dass sich – trotz Repolonisierung – Relikte der preußischen Sprache erhalten haben, die häufig die Grundlage der Namen bilden.

Abschließend lässt sich feststellen, dass die Kommission unter erheblichem Einfluss der damaligen Politik des polnischen Staates handelte, die eine möglichst rasche Eingliederung der „Wiedergewonnenen Gebiete“ – auch in topographischer Hinsicht – in die Republik Polen zum Ziel hatte.

## References:

- Achremczyk, Stanisław (2011) *Warmia*. Olsztyn: Wydawnictwo LITTERA.
- Biolik, Maria (2014) *Dialekt warmiński. Fonetyka i fonologia*. Olsztyn: Wydawnictwo UWM.
- Czopek-Kopciuch, Barbara (2012) „Prace Komisji Nazw Miejscowości i Obiektów Fizjograficznych przy MSWiA.“ [In:] *Archiwum Fotogrametrii, Kartografii i Teledetekcji*. Wrocław: Zarząd Główny Stowarzyszenia Geodetów Polskich, Vol. 23; 71–80.

- Chłosta, Jan (2002) *Słownik Warmii*. Olsztyn: Wydawnictwo LITTERA.
- Gołaski, Janusz (2008) „Ustalanie i wdrażanie nazw obiektów fizjograficznych na Ziemiach Zachodnich i Północnych Rzeczypospolitej Polskiej.“ [In:] *Polski Przegląd Kartograficzny*, Vol. 40; 46–53.
- Kętrzyński, Wojciech (1879) *Nazwy miejscowe polskie Prus Zachodnich, Wschodnich i Pomorza: wraz z ich przezwiskami niemieckimi*. Lwów: Zakład Narodowy im. Ossolińskich.
- Lobert, Magdalena Lidia (2021) *Polnische Ortsnamen im südlichen Ermland. Beobachtungen zur Tätigkeit von Komisja Ustalania Nazw Miejscowości am Beispiel von Toponymen der Gemeinden Gietrzwałd und Stawiguda*. Warszawa. Unveröffentlichte Diplomarbeit.
- Pospiszył, Anna (1987) *Toponimia południowej Warmii. Nazwy miejscowe*. Olsztyn: Wydawnictwo Pojezierze.
- Schmauch, Hans (1932) *Besiedlung und Bevölkerung des südlichen Ermlands*. Königsberg: Altertumsgesellschaft Prussia.
- Steffen, Augustyn (1961) „Przyczynki językoznawcze z Warmii.“ [In:] *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* (2) Olsztyn: Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego; 287–291.
- Szczerbakowska-Kopacz, Joanna (2011) „Klasyfikacja, znaczenie oraz pochodzenie nazw geograficznych w Polsce.“ [In:] *Językoznawstwo: współczesne badania, problemy i analizy językoznawcze*, Vol. 5. Łódź: Wydawnictwo Akademii Humanistyczno-Ekonomicznej w Łodzi; 177–184.
- Tomkiewicz, Ryszard (2004) „O działalności Komisji Ustalania Nazw Miejscowych i Obiektów Fizjograficznych na terenie Warmii i Mazur.“ [In:] *Komunikaty Mazursko-Warmińskie*, Nr. 4. Olsztyn: Instytut Północny im. Wojciecha Kętrzyńskiego; 539–547.
- Wykaz urzędowych nazw miejscowości i ich części z roku 2019*. [Auf:] [http://ksng.gugik.gov.pl/pliki/urzedowy\\_wykaz\\_nazw\\_miejscowosci\\_2019.pdf](http://ksng.gugik.gov.pl/pliki/urzedowy_wykaz_nazw_miejscowosci_2019.pdf) on 26.05.2021 (Letzter Zugang 26.05.2021).

